

Monat zahlen kann. Diese Preise sollen aber keinen abschrecken. Es gibt auch Unterkünfte für 300 Euro im Monat – um diese zu bekommen benötigt man aber Glück und muss dem Glück unter die Arme greifen, was ich leider nicht getan habe, weil mir die Wohnungssituation hier nicht bewusst war.

Sobald man in seinem temporären Heimatland dann eine Unterkunft gefunden hat, stellt sich das Leben und Studieren als neue Herausforderung ein. Das Leben stellt hier in der Schweiz keine besonderen Herausforderungen, bestehen doch sehr ähnliche Rahmenbedingungen wie bei uns. Lediglich das Ausgehen und auswärts Essen muss man aufgrund der hohen Kosten noch weiter einschränken. An das Schweizerdeutsch gewöhnt man sich und mit der Zeit fühlt man sich nicht mehr wie wenn man versehentlich in die Niederlande gereist wäre. Neue Wörter zaubern einen immer wieder ein Schmunzeln ins Gesicht. So offenbart die Weihnachtszeit, dass man hier keine „Kekse“ isst, sondern „Guetzli“ (der Ungeübte versuche nicht dies authentisch auszusprechen).

Schwieriger wird die Anpassung dann schon beim Studieren. Hier wird viel intensiver studiert als bei uns. Der Unterricht findet in 13 Wochen statt und dieses Semester hat kein einziger Feiertag für eine kurze Pause gesorgt. In 4 von 6 Fächern hatten wir regelmässig (ein und zwei wöchentlich) Hausaufgaben, was dann schon richtig in Arbeit entartet ist. Auch der

Prüfungsmodus ist nicht so entgegenkommend wie bei uns. Man kann sich keine Prüfungstermine aussuchen, sondern meldet sich bis Anfang November für die Fächer an, in denen man Prüfungen ablegen will und bekommt dann kurz vor Weihnachten einen persönlichen Prüfungsplan. Die Prüfungen finden dieses Herbstsemester beispielsweise zwischen 19. Jänner und 19. Februar statt. Abmelden kann man sich von Prüfungen bis zum 19. Jänner. Danach nur noch aus krankheitlichen bzw. driftigen Gründen, die auf einem extrigen Formular angeführt werden müssen. Erscheint man zu einer Prüfung ohne Abmeldung nicht, gilt sie als nicht bestanden. Besteht man eine Prüfung zwei mal nicht, so wird man für das entsprechende Prüfungsfach gesperrt (bzw. für das entsprechende Studium, wenn es sich um eine Pflichtvorlesung handelt). Ich habe diese meiner Meinung nach etwas zu strengen Regeln (es gibt hier übrigens im allgemeinen auch keine kommissionellen Prüfungen) mit einigen Schweizer Studierenden diskutiert, die meinen, dass diese Regeln bestehen um das Niveau der Ausbildung zu halten. Wie bereits weiter oben schon erwähnt, kommt mir das Niveau der Studierenden aber nicht höher vor als bei uns – weswegen ich die Sinnhaftigkeit solch strenger Regeln hinterfragen würde, wenn ich länger hierbleiben würde.

Um auch noch auf ein paar positivere Dinge zu sprechen zu kommen, möchte ich noch erwähnen, dass die Schweiz ein wunderschönes

Land bezüglich ihrer Landschaft ist. Es gibt tausende grossartige Wanderwege, zahlreiche Bergbahnen und Viertausender. Man lernt viele interessante Menschen (und hoffentlich einmal gute Freunde) hier kennen und verbringt eine sehr spannende Zeit. Hat man erst einmal die Hemmschwelle der Schweizer, die ich im allgemeinen als sehr reserviert bezeichnen würde, überschritten, kann man auch mit den „nicht international students“ einige lustige Dinge erleben.

Also ab ins Ausland!



Sebastian Tschatschek  
stschia@sbox.tugraz.at

## Erstsemestrigentutorium

Das Erstsemestrigen-Tutorium hat eine lange Tradition und dient vorrangig dazu jungen StudentInnen den Einstieg an der Uni zu erleichtern, ihnen die neue Stadt näher zu bringen und vor allem ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Eine weitere „Aufgabe“ des Tutoriums ist es aber auch zwischenmenschliche Beziehungen unter den StudentInnen zu fördern, besonders da ein grosser Teil nicht direkt aus Graz kommt und es anfangs nicht immer leicht ist sich einen Überblick zu verschaffen.

Doch Zusammenarbeit, Kommunikation und Interaktion machen das Studieren leichter und besser. Es kann von Vorteil sein zu wissen, dass andere ebenso Schwierigkeiten haben wie man selbst bzw. wer einem helfen kann.

Um bei solchen eventuell auftretenden Schwierigkeiten zu helfen, stehen sowohl die Studienvertretungen als auch die TutorInnen, da diese meist einen engeren, persönlicheren Kontakt zu den Erstsemestrigen haben, zu

Verfügung. Diese können meist aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen Tipps und Hinweise geben.

Da in unserer Gruppe keine Grazer waren, haben wir von Anfang an versucht den Studenten Graz näher zu bringen, vor allem, da einige StudentInnen zu Beginn nur den Weg zur Uni und eventuell zum Bahnhof kannten.

Von Anfang an sollten die StudentInnen wissen, dass das Erstsemestrigen-Tutorium eine Plattform für ernsthafte Probleme und Fragestellungen ist, aber vorrangig Spaß machen sollte. Meiner Meinung nach sollte jedoch diese Entscheidung, in welche Richtung das Tutorium gehen soll, den StudentInnen selbst überlassen werden. Selbstverständlich wird die Möglichkeit geboten, auftretende Fragen direkt mit den TutorInnen zu klären.

Des Weiteren konnten wir im Laufe der Zeit bemerken, dass unsere „Tutoriumstreffen“

nicht mehr nötig waren, da sich schon mehrere Gruppen gebildet hatten und kaum noch neue Fragen gestellt wurden, somit hatten wir unsere Aufgabe als TutorInnen für uns erfolgreich erfüllt.

Alles in allem kann das Tutorium das Einleben in einer neuen Stadt und der Uni erleichtern und sollte seiner Tradition gemäß in dieser oder ähnlicher Form auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden!



Patricia Raggam  
patricia.raggam@student.tugraz.at